

Frieder Dittmar
Kritik der Politik

Aus: Die Beute. Politik und Verbrechen N° 2 / 1995

Überhaupt, Agnolis Beipackzettel zur parlamentarischen Demokratie, die „Transformation der Demokratie“, gründelt noch heute in der radikalen Linken als prinzipientreues Mißtrauen gegen Parteien, Parlamentarismus und den Staat. Dummerweise legt gerade deren Lieblingsfehlinterpertation „Wer hat uns verraten? Sozialdemokraten!“ eine Reinkarnation der Verratenen als Verräter etwa in Form der Grünen, der PDS oder einer autonomen Partei nahe. Genau dies aber ist der Clou der Demokratie: Die Metamorphose des Konflikts in Kitt.

Solcherlei Narreteien wissen sich andere frei. Schließlich sei das Private politisch. Staat allenthalben: im Kopf, als Diskurs, über Identität. Ist alles Handeln Politik? So wäre die praktische Kritik der Politik die Negation des Seins. Doch wenn jenseits des Suizids sowieso nur Politik ist, warum dann nicht wieder im großen politischen Geschäft mitmischen? Etwa die Verfassungsnorm gegen deren Wirklichkeit verteidigen, die liberalen Ideale gegen die Faschisierung?

Die Illusion, daß radikale Opposition erst im Parlamentssessel notwendigerweise ihre Unbedingtheit verliert, verlor Agnoli bald selbst. „Der Staat des Kapitals“ beginnt beim Kampf ums Gemeinwohl. Bei der Politik eben.

Agnolis Rat: stören und zerstören. Immerhin die Voraussetzung für jeden Verrat.

Johannes Agnoli: Der Staat des Kapitals und weitere Schriften zur Kritik der Politik, Gesammelte Schriften, Band 2. Freiburg: ça ira 1995. 30 DM